



⇒ **Petra Gehring**

## Druckvolle Politisierung. Wie Axel W. Bauer zwei Jahrzehnte Ethikdebatte resümiert

Der streitbare Mannheimer Medizinhistoriker Axel W. Bauer, von 2008 bis 2012 Mitglied des Deutschen Ethikrats, hat in diesem Band seine Vortragsmanuskripte aus den Jahren 1998 bis 2015 versammelt – entstanden sind 24 Kapitel zu den Themenkomplexen ›Ethik‹, medizinische Leitlinien, Stammzellforschung, Embryo- sowie Sterbepolitik. In inhaltlicher Hinsicht kann man das entstandene Kompendium als Beleg dafür lesen, dass es in Bioethikdebatten auch Querköpfe gibt: Bauer hat einen Hang zu rhetorischen Fragen und polemisiert gern – insbesondere gegen den moralvergessenen Bio- und Forschungsmedizinbetrieb, aber auch gegen nahezu alle Begleitumstände des das Arzthandeln sowie unser aller Erwartungen ›entgrenzenden‹ Gesundheits(forschungs)betriebs. Bauer bekennt sich zum Lebensschutz und hat die Chuzpe, Kontroversen zum Status des Embryo auf drei oder auch nur zwei Positionen zu reduzieren: entweder ›Papst‹ oder aber ›Hoerster‹ (vgl. 133). Die feministische Position, vorgeburtlich seien Embryonen schlicht ein Teil der Frau, deren Würdeschutz somit zählt, wird ebenso unterschlagen wie alle ethischen und juristischen Theorien abgestuften Schutzes (etwa aus Art. 2 GG). Die ideologischen Kampfbegriffe von der befruchteten Zelle als ›kleiner Mensch‹ und von der ›Tötung‹ desselben (durch Schwangerschaftsabbruch, durch extrakorporale Vernutzung) gehen ihm leicht von der Hand. Ausdrücklich gegen den Mainstream optiert Bauer auch im Blick auf die biopolitischen Rechtskonstrukte ›Ärztliche Suizidassistentz‹, ›Hirntod‹ oder ›Enhancement‹. In der eigenen Zukunft zielen seine Schläge sowohl gegen ärztlichen Paternalismus als auch gegen »sogenannte Liberalisierung« (3) – »sogenannt« (oder »angeblich«, 211) deshalb, weil er die Patienten und überhaupt Bürgerinnen und Bürger, die sich auf ethische Modethemen einlassen, über weite Strecken für Betrogene hält.

An »den institutionellen Strukturen sowie dem methodologischen Ablauf biomedizinischer Forschung« sowie »an den Forschungsthemen und deren Inhalten« (3) lässt der Autor insgesamt kein gutes Haar.

---

**Axel W. Bauer (2016):** Normative Entgrenzung. Themen und Dilemmata der Medizin- und Bioethik in Deutschland, Wiesbaden: Springer VS. 300 S., ISBN 978-3-658-14033-5, EUR 39,99.

---

**DOI: 10.18156/eug-1-2018-rez-1**

Mindestens aus zwei Gründen lohnt es sich gleichwohl, Bauers druckvoll vorgetragene Argumente zu lesen: Zum einen kennt er sich schlicht sehr gut aus. Gerade in juristisch kleinteiligen Zonen fördert Bauer Details zutage, die auch in den jeweils intensiven öffentlichen Debatten zu den angeführten Themen »so« noch nicht wirklich vor Augen standen. Insbesondere kommt die Bauer'sche Variante von Lebensschutz durchgehend ohne schöpfungstheologische oder aber esoterisch-vitalistische Argumente aus. Dass »der ethisch begründete Widerstand gegen die neuen Techniken [...] im Grunde genommen einzig bei der katholischen Kirche und den ihr nahestehenden Kräften wirklich ausgeprägt« (211) sei, konstatiert er womöglich der Provokation halber, jedenfalls aber aus Distanz. Was ihn eher interessiert, ist die solide Moral und aufs Individuum zugeschnittene Humanität eines Denkens, das sich (auch standesrechtlich) womöglich lieber an Hippokrates hält als an jährliche Ethik-Updates, die seitens opportunistischer Landesärztekammern oder der Zentralen Ethikkommission bei der Bundesärztekammer (ZEKO) erlassen werden.

Zum anderen sind Bauers Stellungnahmen getrieben von einem expliziten – und vielfach hellsichtigen – Misstrauen gegen »Ethik« und »Ethiker« selbst. Gerade »Appelle an das Gewissen und Ethos der Forscher« können Elemente einer »Funktionalisierung von Ethik« sein; »[w]enn jedoch Ethik als ein beschwichtigender Tranquilizer, bestehend aus mahnenden, aber substanziell folgenlosen Reden eingesetzt wird, dann bildet sie nicht mehr einen Teil der Lösung, sondern einen Teil des Problems« (10). Oft mehr instinktiv als im engeren Sinne methodisch schleudern Bauers burschikose Argumentationsgänge daher Steine gegen vorfabrizierten ethischen Jargon. So geht es gegen »moralische Demoskopie« (177, also Umfrageforschung zu Ethikthemen), gegen Medizinethik als »Moral-Supermarkt«, »in dem sich der Staat oder der Bürger gerade jenes Wertesystem in ihren Warenkorb laden, das ihnen momentan am meisten zu nützen scheint« (184), gegen »Eugenik von unten« (210) und gegen die »Globalisierungsfalle« (101), in die sich Ethik nicht hineinmanövrieren lassen soll. Vor dem ubiquitären Versprechen von Therapierelevanz, um Drittmittel zu erhalten, möchte Bauer die Forschungsmedizin – Beispiel embryonale Stammzellforschung – regelrecht schützen: »Der stereotyp vorgebrachte Therapiebezug korrumpiert die biologische Grundlagenforschung, zum Schaden der Forschung, zum Schaden der Ethik.« (130)

Leider fehlt es allerdings, was Ethikkritik angeht, an Theorie – allem voran der Ethik selbst. Schon die Begriffe Ethos, Moral und Ethik gehen bei Bauer einigermmaßen durcheinander; und die Frage, ob man

seine eigenen Standpunkte einem im Buch durchaus intendierten möglichen ›besseren‹ Ethikdiskurs zurechnen würde oder nicht, wird man für sich selbst, je nach Kapitel, das man gerade gelesen hat, wohl verschieden beantworten, ohne eigentlich zu wissen warum und welchen Grundpositionen man dabei folgt. Bauers mehrfacher Verweis auf das Konzept ›moralischer Tatsachen‹ (die gegeben sind, aber sich historisch wandeln können) führt im Blick auf die diskutierten Gegenstände nicht so recht zu einem Ergebnis. Vieles Gedankliche, das Diagnosen zusammenführen könnte, wird jeweils nur kurz gestreift. Insgesamt kommt die Kritik an der Form angewandter Ethik nicht über den schon zitierten Grundgedanken einer ›Funktionalisierung‹ und ›Instrumentalisierung‹ hinaus – voreingenommene Akteure missbrauchen also Ethik zu eigenen Zwecken. Wo genau aber die missbräuchliche ›Entgrenzung‹ beginnt, und ob diesbezüglich (jenseits von Interessen und Absichten von Akteuren) der Ethik-Diskurs selbst vielleicht auch systematisch bzw. systemisch zu betrachten wäre, ist eine Problemstellung, die das Buch nicht anschnidet. Es bleibt bei einer Logik des Verdachts: Ethik mag stets auch anderes tun als es scheint.

Das Buch ist von Redundanzen nicht frei, es ganz durchzulesen, ist anstrengend – denn auch auf der Ebene der Polemik und Zitate kehrt zu vieles zu oft wieder. Die kurzen Kapitel, je für sich, sind vielfach überfüllt und enden abrupt. Bauer selbst versteht den nur wenig veränderten Abdruck seiner Vortragsmanuskripte als ›Dokumentation‹, die nicht zuletzt einen zeitbedingten Wandel spiegelt (vgl. X). In der Tat besteht die Möglichkeit, den Band nicht zuletzt (oder vielleicht sogar vor allem) als Quelle zu zwei zurückliegenden Jahrzehnten Ethikdebatte zu lesen. Innerhalb von deren Feld wiederum kann Bauer als ein den Gegner scharf beobachtender Spieler gelten, als eine Art biomedizinkritischer Libero, auf dem Platz gern auch aggressiv, und jedenfalls – ein Einzelstück.

---

Petra Gehring, \*1961, Prof. Dr. phil., Institut für Philosophie, Technische Universität Darmstadt (gehring@phil.tu-darmstadt.de).

---

---

**Zitationsvorschlag:**

Gehring, Petra (2018): Rezension: Druckvolle Politisierung. Wie Axel W. Bauer zwei Jahrzehnte Ethikdebatte resümiert. (Ethik und Gesellschaft 1/2018: »... auf den Schultern von Karl Marx«). Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-1-2018-rez-1> (Zugriff am [Datum]).

---



**ethikundgesellschaft**  
**ökumenische zeitschrift für sozialetik**

**1/2018: »... auf den Schultern von Karl Marx«**

Christoph Deutschmann

Die Marx'sche Klassentheorie – oft totgesagt, aktueller denn je

Peter Bescherer

Deklassiert und korrumpiert: Das Lumpenproletariat als Grenzbegriff der politischen Theorie und Klassenanalyse von Marx und Engels

Christian Grabau

Gleichheit und Gleichgültigkeit

Matthias Möhring-Hesse

Gerechtigkeit ermöglichen. Politische Ethik und materialistische Gesellschaftsanalyse

Markus Rieger-Ladich

Mundgeruch und Achselschweiß. Ideologiekritik nach Marx

Bruno Kern

Karl Marx im Zeitalter der Ökologie

Andreas Mayert

Marx, Ökomarxismus und Postwachstumstheorie

Philipp Geitzhaus

Karl Marx begrüßt die Politische Theologie. Zur Kritik der neuesten politischen Theologie